

# PUPPEN IM WANDEL DER ZEITEN

Das kleine Mädchen zu allen Zeiten mit Puppen gespielt haben, wird sich wohl nie beweisen lassen. Sicherlich aber tun sie es länger als die geschichtliche Vergangenheit der Menschheit reicht. Denn der älteste Fund dieser Art — eine Abakasterpuppe aus dem alten Babylon mit naturalistisch nachgeformtem Frauenkörper und Bohrlochern an den Achseln für die vermutlich beweglichen, eingefügten Arme — kann unmöglich den Ursprung der Spielzeuggruppe darstellen, läßt vielmehr auf eine lange Reihe sehr viel primitiverer Vorfahren schließen. Diese mögen etwa den Puppen geglichen haben, die noch jetzt bei den Naturvölkern Afriens, Australiens, der

wurde, auch Wachs- und schließlich Porzellanköpfe. Die Nürnberger Puppenhäuser des 17. und 18. Jahrhunderts sind berühmt; die kostbarsten enthielten alles, was für die Lebenshaltung vornehmer Patrizier erforderlich war. In einem solchen Hause gab es sogar Bibliothek und Küchenschrank, in einem anderen Tiergarten, Ballhaus und Kapelle.

Zimmer paßte sich die Tracht der Puppe dem Zeitgeschmack an. Wie die kleinen Mädchen selbst keine kindliche Kleidung erhielten, sondern als kleine Damen oder Bürgerfrauen angezogen wurden, trugen auch ihre Puppen meist Frauengewänder, die mit zunehmendem Luxus der Bevölkerung immer üppiger wurden. Es gab zur Zeit der Renaissance sehr elegante Puppen, in braunkrone und reicher Patrizierinnentracht. Die Puppen in des Wortes ursprünglicher Bedeutung, an denen vielleicht auch die Mädchen noch Gefallen fanden. Denn auch große Künstler gaben sich dazu her, dergleichen zu modellieren; und schon lang manan, Puppen herzustellen, die nicht für das Kinderzimmer bestimmt waren, vielmehr an die Höfe fremder Herrscher verandt wurden, um dajelbst die neuesten Moden bekanntzugeben. Solche Reklamepuppen schenkte schon im Jahre 1391 Königin Isabeau von Frankreich an die Königin von England, um für die von ihr am Hofe Karls des Sechsten eingeführte Tracht Stimmung zu machen. Sie waren gewiß mit allen Verfeinerungen der damaligen Neuzeit versehen, trugen daher vermutlich auch bereits sorgsam modellierte Wackelköpfe, wie sie um das Ende des Jahrhunderts in Italien hergestellt wurden. Später hat man grade in Frankreich diese Art Propaganda für die im Lande erzeugten Moden ganz systematisch betrieben; besonders im 18. Jahrhundert, das überhaupt im Zeichen der Puppen-Liebhabelei stand. Pantins, eine besondere Art Puppenmännchen, waren damals die große Modenarrheit der Erwachsenen. Als Schäfer und Schäferinnen, Pierrots und Pierretten gekleidet, hingen sie in vornehmen Häusern an allen Kaminen; und der Luxus, der damit getrieben wurde, war so groß, daß namhafte Künstler sich nicht für zu gut hielten, um solche Puppen zu bemalen.

Die Puppenmanie der Gegenwart, die ja auch anregend und befruchtend auf das Kunstgewerbe wirkt und wiederum an dessen teilweise wirklich geschmackvollen Erfindungen von Tee- und Kaffeewärmern, Vitrinen- und Charakterpuppen, grotesken und eleganten Zier- und Salonfiguren immer neue Nahrung findet, hat also gleichfalls eine Vergangenheit; und ihre Verteidiger können sich sogar darauf berufen, daß gerade die als Verkörperer eines aufs Aeusserste verfeinerten Geschmacks geltende Gesellschaft, die der Renaissance, des Barock und Rokoko, dieser Neigung frönte. Doch fehlte es auch damals, im Zeitalter der Aufklärung besonders, nicht an kritischen Stimmen, die in solcher Vorliebe eine Verfallserscheinung tadeln zu müssen glaubten.

Puppen galten stets und gelten noch immer als eigentliches Privilegium kleiner Mädchen, obwohl auch Knaben Freude an ihnen haben; besonders an Puppenpielen, wie jedermann aus den Kindheiterinnerungen Goethes entnehmen kann. Eine leidenschaftliche Liebhaberin von Puppen war in ihrer Jugend die Königin Viktoria von England, die mit Vorliebe diese ihre einzigen Spielkameradinnen — denn sie hatte keine Geschwister — nach dem Vorbilde ihrer Hofgesellschaft oder nach demjenigen der vor ihr aufgetretenen Bühnenheldinnen kleiden ließ, auch wohl selbst kostümierte. Nicht weniger als 132 Puppen ihres Besitzes sind aufbewahrt worden. Wer sie aber bestaunt, der erkennt deutlich, welche Fortschritte die Puppenindustrie inzwischen gemacht hat. In der Tat kann Mannigfaltigkeit des Ausdrucks, der Typen, der Trachten, des Materials von Spielpuppen keine Zeit mit der unstritten weitestgehenden; wie man immer wieder auf den von Zeit zu Zeit veranstalteten Puppenausstellungen bestätigt findet.



Museum in Sonneberg, Thür. China mit Kind (chinesische Arbeit). Della



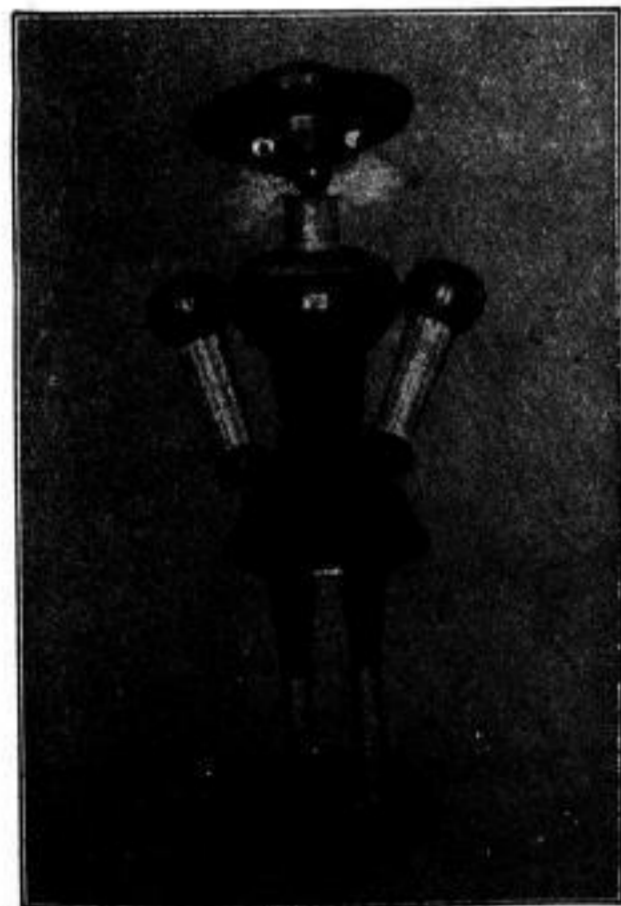
Zwei Puppel-Puppen. Kunow/II

sich die Gelehrten nicht einig darüber, ob sie es mit Puppen oder mit Idolen zu tun hatten.

Man spürt rückblickend, wie sich die Grenzen verwischen: das zu Kultzwecken gefertigte Götter- oder Ahnenbild, vielleicht auch sein verkleinertes, dem Kinde als Amulett umgehängtes Konterfei, wird diesem zum Spielzeug, bis die Mutter sich entschließt, ihm ein solches nach jenem Vorbilde zu verfertigen. Das Kind bekommt also seine Spielpuppe; später wird es sie als Weihgeschenk der Gottheit zurückgeben, als Zeichen der abgeschlossenen ersten Lebensperiode. Wenigstens wissen wir, daß dies die jungen Römerinnen taten, wenn sie in das heiratfähige Alter traten.

Die hatten, wie die ägyptischen und griechischen Mädchen, Puppen mit beweglichen Gliedern, deren Ausstattung mit Kleidung und allerhand Gerät, im Laufe der Zeiten immer luxuriöser geworden war. Römische Mütter gaben — auch schon die Ägypterinnen taten es — frühverstorbenen Kindern dergleichen Spielzeug mit ins Grab, und ihnen machten es die Frauen der frühchristlichen Zeit nach. Grabersunde dieser Art aus den Katakomben werden als rührende Zeugen vom Leben der ersten Christenkinder im Vatikan aufbewahrt. Unter wieviel Leiden und Prüfungen sind diese Puppen hergestellt worden!

Die ersten Verfertiger von dergleichen Spielzeug waren sicherlich Vater und Mutter, sowie die dienstbaren Geister des noch ganz auf Selbsterzeugung seiner Verbrauchswaren eingestellten Haushaltes. Später, als sich die Gewerbe von der geschlossenen Hauswirtschaft ablösten, entwickelte sich auch ein besonderes für Spielzeugherstellung, das namentlich in Nürnberg zu großer Blüte kam. Männliche Puppen- oder Dodenmacher-Doden nannte man die aus Stoff hergestellten Puppen — sieht man auf alten Holzschmitten bei der Arbeit. Sie mußten schon Vortreffliches leisten, da ihre Erzeugnisse mit der Zeit auch von Auftragsgebern aus entfernten Gegenden begehrt wurden. Nürnberger Puppen des 14. Jahrhunderts waren aus Ton geformt und wirkten noch ziemlich steif mit ihren enganliegenden, über dem Leib gekreuzten Armen und der über der Brust angebrachten Vertiefung zur Aufnahme des Patenpennings. Später verstand man sich auf die Herstellung von Glieder-, Gelenk- und Schreipuppen, auch von solchen mit beweglichen Augenlidern, und verwendete sehr verschiedenartiges Material: Stoff, Leder, Papiermachee, für die Gesichter Stoffbeipannung, die bemalt



Büchergilde-Gesellschaft Langler Gf. Della



Neue Kinderpuppen. Kunow/II